

dieser Landwehr bei Mollenfelde vorgenommen hat, stammt diese Warte allerdings erst aus dem späteren Mittelalter (Atlas IV, Text S. 27). In ältere Zeit reicht jedoch sicher die Friedlandburg zurück (Atlas III, Tafel XIX, Text S. 35), die doch von der Landwehr nicht gut zu trennen ist. Es wäre dann anzunehmen, daß die Landwehr in einfacherer Form schon in frühmittelalterlicher Zeit angelegt, im 14. oder 15. Jahrhundert in der noch jetzt stellenweise erhaltenen Form ausgebaut und mit Warten besetzt wäre. Daß dies Letztere in der That der Fall gewesen ist, dürfte eine Angabe aus den Mündener Kammerei-Rechnungen bezeugen, die höchst wahrscheinlich sogar die Warte bei Mollenfelde betrifft, auf der Schuchhardt die erwähnten Ausgrabungen vorgenommen hat. Es heißt in der Rechnung von 1418, Bl. 29a: *Exposita den tymerluden de den barchfrede hulpen hauwen to Büren de vppe de lantwere scholde to molninghevelde u. s. w.* — also bestand die Landwehr schon und die Warte wurde damals erbaut.

Dem Kenner unserer Gegend ist aus alledem wohl schon klar geworden, daß in der Befestigung der Werralinie von Münden bis Hedemünden, die sich also wahrscheinlich nach der Leine bei Friedland fortsetzt, eine Grenzbefestigung des Sachsenlandes gegen die Franken zu sehen ist. Denn die Werra bildete auf dieser Strecke bis ins 13. Jahrhundert hinein die Grenze zwischen beiden. Nördlich von Münden dagegen ist die Befestigung der Weserlinie nur als Wehrlinie im Innern des Landes aufzufassen. Denn der pagus Hessi-Saxonicus, der westlich der Weser lag, war sächsisch, wie die Befestigung der Diemelnie und die Anlage der Landwehr, die Schuchhardt im Süden des Reinhardswaldes bei Knickhagen nachgewiesen hat, bezeugen. An der Weser war also die Burgenreihe schon eine zweite Vertheidigungslinie, an der Werra dagegen eine erste. Eine Fortsetzung dieser Grenzlinie wäre von Münden nach Knickhagen zu erwarten. In der That deuten auch hier verschiedentlich Spuren auf alte